

# Weißerib-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. ll.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrirten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Mr. 150

Montag den 2. Juli 1917 abends

82. Jahrgang

## Vorschriften, die von den Besitzern oder Pächtern der Rätschungen

beim Kleinverkauf von Rätschen an Verbraucher zu beachten sind.

### 1. Preisanhänge.

Nach der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. Februar 1917 ist in jedem Stand für den Kleinverkauf von Obst — auch im Strohhandel — ein deutlich lesbares, mit unverwechselbarer Schrift hergestelltes und von der zuständigen Polizeibehörde abgestempeltes

### Preisverzeichnis

von außen sichtbar anzubringen

Die in diesem Verzeichnis eingetragenen Preise müssen eingehalten, dürfen also nicht überschritten werden. Veränderungen ohne neue amtliche Abstempelung sind nicht statthaft.

### 2. Preistafeln.

Nach der gleichen Verordnung sind an allen zum Verkauf ausgelegten Waren oder deren Behältnissen (z. B. Körben)

### Preistafeln

anzubringen, deren Ziffern in deutlich lebhafter Schrift hergestellt und mindestens 5 cm hoch sein müssen.

Werden an einem Stand nur Rätschen ein und derselben Sorte verkauft, so genügt eine Preistafel. Andernfalls müssen so viele Tafeln angebracht werden, als verschiedene Sorten Rätschen zum Verkauf kommen.

Die Preistafeln müssen neben den sichtbar aushängenden Preisverzeichnissen vorhanden sein, können diese also nicht ersetzen.

### 3. Höchstpreise.

Unterhält der Besitzer oder Pächter einer Rätschung einen besonderen Verkaufsstand (Bude) und wird darin ständig mindestens eine Person mit dem Kleinverkauf von Rätschen beschäftigt, so dürfen höchstens die nachstehenden Kleinhandelspreise gefordert werden, sofern nicht der zuständige Kommunalverband für diesen Fall andere Maßnahmen festgelegt hat:

a) für Fruchtärschen 28 Pf. je Pfund,

b) Schattenmorellen

(Sauere Rätschen) 55 . . .

c) Rätschen anderer Art 46 . . .

Verkauf der Besitzer oder Pächter dogegen ohne besondere Umstände vom Baum bzw. Büsche usw. wie an den Verbraucher, so dürfen die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise auch beim Kleinverkauf nicht überschritten werden:

a) für Fruchtärschen 20 Pf. je Pfund,

Großes Hauptquartier, 1. Juli 1917.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regen und Dunst blieb an der ganzen Front in fast allen Abschnitten das Feuer gering. Einige Erdungsgeschüte verließen für unsere Artillerie erfolgreich.

#### Bei der

Häresgruppe des deutschen Kronprinzen versuchten die Franzosen vergeblich, die von unseren Truppen am Chemin des Dames und auf dem westlichen Massauser erstmals Gelände vorteile zurückzugewinnen.

Deutlich von Terny griff der Feind nach lauter Feuersteigerung dreimal die auf der Hochfläche südlich des Gehölzes La Boisselle eiserne Gräben an. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Bewaffnung beim Gegner und die Abwendung seiner Angriffsmöglichkeit ausreichend, sicherten lippe Salamone weiter östlich die französische Linie bis zur Straße Ailles — Valois.

Nach diesem Erfolg erhöhte sich die Zahl der von der oft bewährten wehrhaften Division an drei Geleittagen gemachten Gefangenen auf 10 Offiziere und über 650 Gefangene.

Auf dem westlichen Ufer der Maas versuchten die Franzosen in mehrfach wiederholten Angriffen, uns aus den an der Höhe 304 und östlich genommenen Gräben herauszuwerfen. Im Sperrfeuer und in erbittertem Handgranatenlämpfen wurden sie abgewiesen.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Dem Drängen der führenden Entente mächtig hat sich die russische Regierung nicht entziehen können und einen Teil des Häres zum Angriff bemühten.

Nach langwierigen andauernden Beschusskämpfen gegen unsere Stellungen von der oberen Strypa bis an die Karlowa erfolgten nachmittags leidige Angriffe russischer Infanterie auf einer Front von etwa 30 Kilometern. Die Sturmtruppen wurden überrollt durch unser Abwehrfeuer, aber verlustreichen Rückzügen gezwungen. Nach

### b) Schattenmorellen

(Sauere Rätschen) 40 Pf. je Pfund,

c) Rätschen anderer Art 35 . . .

Die Hergabe von Tüten oder anderem Einwiedelpapier ist in diesen Preisen eingeschlossen, sie darf also nicht besonders berechnet werden.

Zuwiderhandlungen gegen die hier in Erinnerung gebrachten Vorschriften werden auf Grund der bestehenden Verordnungen streng bestraft. Auch kann im Falle dauernder Zuwiderhandlung der Handel mit Rätschen untersagt werden.

Die Preisprüfungsstellen, Überwachungsausschüsse und Polizeiorgane sind angewiesen, gegen Zuwiderhandelnde vorzugehen. Beschwerden aus Verbraucherkreisen sind sofort unter genauer Bezeichnung von Ort, Tag und Sachstand bei einer dieser Stellen anzubringen und gleichzeitig von amts wegen zu erörtern.

Dresden, den 29. Juni 1917.

Ministerium des Innern.

Mittwoch den 4. Juli 1917 vor mittags 11 Uhr  
**öffentliche Bezirksausschüttung**  
im amtsaufsichtlichen Sitzungssaale.

Die Ausgabe der

## Brotzulage

an Stelle der schlenden Kartoffeln für die Woche vom 2.—8. Juli d. J. erfolgt Dienstag den 3. Juli 1917 vor mittags von 10—12 Uhr im Rathausaal. Brotzulagskarte ist vorzulegen.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Die Ausgabe der 2/5 Pfund betragenden Brotzulage an alle über 4 Jahre alten Personen, die bisher 3 Pfund bezogen haben erfolgt

Mittwoch den 4. Juli 1917 vor mittags von 10 bis 12 Uhr im Rathausaal.

Stadtrat Dippoldiswalde.

## Teigwaren (Nudeln),

230 Gramm auf den Kopf, sind vom 4. d. M. ab gegen Abhöhl „III“ der roten Lebensmittelkarte in sämtlichen Verkaufsstellen erhältlich.

Dippoldiswalde, am 2. Juli 1917.

Der Stadtrat

## Grieß-Verteilung.

Freigabescheine werden Mittwoch den 4. Juli d. J. vor mittags von 10 bis 11 Uhr im Rathause ausgegeben. Berücksichtigt werden nur Kinder unter 6 Jahren, Personen über 65 Jahre, Alte und stillende Mütter.

Stadtat Dippoldiswalde.

### Westliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Bei der heiligen Sparsamkeit erfolgten im Monat Juni d. J. 1070 Einzahlungen im Betrage von 159 862 Mark 83 Pf., dagegen wurden 414 Rückzahlungen im Betrage von 60 357 Mark 52 Pf. geleistet.

Die Kriegsbesoldung nächsten Mittwoch soll zu einem Bittgottesdienste insonderheit gestaltet werden. Haben wir in jedem Jahre in der Zeit vor der Ernte Veranlassung, Bittgottesdienste abzuhalten, so hat uns die Kriegsnot die Bitte um das tägliche Brot noch um vieles näher gebracht. Der Aussall der Ernte kann für das Schicksal unseres ganzen Volkes bestimmd sein. Die Veranstaltung des Bittgottesdienstes wird darum ohne weiteres das Verständnis der Gemeinde finden und nach dem Herzen vieler Gemeindeglieder von Stadt und Land sein. Der Wortverklärung wird sich die entsprechende musikalische Ausgestaltung an die Seite stellen, die dadurch ermöglicht wird, dass eine im Kirchengang vorzüglich ausgebildete auswärtige Dame ihre gütige Mitwirkung zugesichert hat. Auch aus Kindermunde soll zuverlässliche Bitte zum Vaterherzen Gottes dingen, beträchtigt und verstärkt durch eine hoffentlich recht zahlreiche Bevölkerung.

Den Privatexpedienten Fischer in Dippoldiswalde wurde, wie die „Sächsische Staatszeitung“ meldet, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Nachdem uns am Sonnabend nachmittag die Natur gezeigt hatte, dass es noch so etwas wie Donner und Regen gibt, sah am Sonntag nachmittag in der zweiten Stunde unter leichtem Gewitter endlich ein anhaltender, durchdringender Regen ein, der zur Stunde noch anhält. Einen großen Teil unserer Ernte rettete er vor der drohenden Verrottung.

Mondfinsternis. Kommanden Mittwoch abend wird eine volle Mondfinsternis stattfinden. Sie beginnt 9.52 Uhr, endet 1.25 Uhr und ist in ihrem ganzen Verlaufe zu beobachten. Ganz verdächtig wird die Mondschelbe von 10.51 Uhr bis 12.27 Uhr.

## Grentafel

### für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verlustliste Nr. 422 der Königl. Sächs. Armee.

Fischer, Bruno, Gefr., Kreischo, schw. v.

Fied, Georg, Glashütte, I. v., g. Tr. zur.

Gutte, Kurt, Reinholdshain, vermisst.

Hoch, Walter, Dippoldiswalde, vermisst.

Müller, Konrad, Ulitz, Friedersdorf, I. v.

Sudhoff, Albert, Dippoldiswalde, bish. schw. v.

I. ein. Laz. gestorben.

Sächsische Staatsangehörige in auswärtigen

Truppenteilen.

Preußen.

Röder, Hugo, Dippoldiswalde, vermisst.

Eichler, Karl, Gebr., Altenberg, vermisst.

nächliche Vorläufe, bei denen die Russen ohne Artillerievorbereitung ins Feuer getrieben wurden, brachen beiderseits von Brzezany und bei Zwijyn erfolglos zusammen.

Die Feuerkämpfe dehnten sich nordwärts bis an den mittleren Stochod, nach Süden bis nach Stanislau aus, ohne dass bisher dort auch angegriffen wurde.

Zwischen den Karpathen und dem Schwarzen Meer keine besonderen Ereignisse.

### Makedonische Front.

Auf dem rechten Ufer des Bardar schlugen bulgarische Vorposten bei Achalmah den Angriff eines englischen Bataillons ab. Der Erste General-Quartermaster, Lubendorff.

— Schweinesleisch darf in Zukunft gewerbsmäßig nur noch in Form von Wurst abgegeben werden, damit auch für die kommende Zeit die wirtschaftliche Ausübung der Kinderabfälle gewährleistet wird.

— Der Dresdner Gewerbeverein (1834) wird am nächsten Mittwoch nachmittag einen Ausschlag nach Malter veranstalten.

— In den Frage der Predigtensteuer hat sich der Rat in Sachen neuerdings auf den Standpunkt von Leipzig gestellt, das bekanntlich beschlossen hat, Regierung und Stände um Einführung dieser Steuer als Landesteuer zu ersuchen. Reichenbach und Orlitz, die beiden sächsischen Städte, welche diese Steuer bereits eingeführt haben, haben gute Erfahrungen gemacht. Reichenbach hat bei niedrigem Steuersatz im ersten Jahre schon 5200 M. eingenommen.

Ripsdorf, 1. Juli. Heute vor 10 Jahren stand die erste Kirchenvorstandswahl unserer neuen Kirchengemeinde statt.

Wurmendorf, 1. Juli. Heute vor 10 Jahren wurde durch Blücher das Wohnhaus des Reichsbauernführers Eichler hier in Asche gelegt. — Zur selben Zeit und durch gleiche Ursache wurde in Döbra das Stallgebäude des Gutsbesitzers Hähnigen eingäschert.

Oberseuendorf. Für besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde erwarb sich Max Sommerhuh das Eisene Kreuz und wurde zum Helden befördert.

— Seither traf auch dieser Tag eine schmerzliche Traurkunde hier ein. Monat Martin Ritsche, jüngster Sohn des Gutsauszüglers August Ritsche hier, hat durch Granatwerfer in den letzten Kämpfen in der Champagne am 20. Juni den Helden Tod bei Vauxcelles erlitten. Er ruht nun in Frieden und Heldenhiefe.

Hermisdorf bei Kreischa, 2. Juli. Heute vor 25 Jahren brannte die Scheune der Gutsbesitzerin Fischer nieder. Brandstifter war der Räuberjunge.

Kreischa. Der hiesige Schulvorstand beschloß, im Hinblick auf den bestehenden Bedarfsmangel vom 1. Juli d. J. ab den hier schulpflichtigen Schülern das Tragen von Schuhwerk während der hellen Monate mit Ausnahme einzelner fahler Tage und Krankheitssäfte zu verbieten.

Glashütte. Seit Donnerstag nachmittag ist unsere Stadt auch teilweise ohne Gas, ebenso fehlte wiederholts elektrische Kraft und Licht aus beiden Zentralen. Da an das Bangesch Elektrizitätswerk angeschlossenen Werkstätten konnten zum Teil wieder Kraft erhalten, während der Ueberlandstromverband Freiberg noch jetzt Lieferungsfähig ist und die dort angeschlossenen Betriebe zu unfreiwilligem Stillstand gezwungen sind.

— Die hier gallierende Luftspiel Gesellschaft unter der Direktion Niederer ließ sich veranlassen, da ihr Direktor und mehrere männliche Mitglieder zum Heere einberufen wurden, ihr hiesiges Aufstreben vorsichtig einzustellen.

Börnchen. Bei den hartnäckigen Kämpfen im Westen wurde der von hier stammende Erich Mittag, Soldat im Schützenregiment, ein Sohn des verstorbenen Räuberjägers Mittag, durch Granatsplitter schwer verwundet und brachte nach erfolgter Amputation das linke Bein ein. Der bedauernswerte junge Mann war von Beruf Schlosser.

Possendorf. Auf unseren Gluren hat man mit dem Schluß der Wintergerste bereits begonnen. Das am vergangenen Sonnabend nachmittag hiesige Gegend berührende Gewitter hat leider den sehr leicht erwarteten Regen nicht gebracht.

Dresden. Zu dem Besuch des Kaisers Karl und der Kaiserin Zita in München erfuhren wir, daß auch ein Besuch am Dresdner Hof geplant war, daß der Besuch aber wegen Abwesenheit des Königs von Dresden infolge Ausenthals in Verzugsgaden und einer Reise nach der Front verschoben werden mußte.

— Eine Anfrage im Dresdener Stadtverordnetenkollegium über das von der Regierung erlassene Rauchverbote auf den Straßenbahnen wurde dahin beantwortet, daß der Rat sich dagegen ausgesprochen habe, sein Einspruch aber nicht beachtet worden sei.

Pirna. Da wiederholt Zweifel aufgetaucht sind, ob es gestattet sei, das von der Stadt verausgabte Mehlverbot zu lassen, wird mitgeteilt, daß dies erlaubt ist. Den Verbrauchern steht ferner das Recht zu, das von der Stadt verausgabte Mehl auf ihre Kosten baden zu lassen beziehungsweise das Mehl gegen Brot einzutauschen. Hierbei entsprechen etwa 750 Gramm Brot 550 Gramm Mehl.

Kochstädt. Als die Bäcker städtischer Kirchhäuser ihre Früchte aberten wollten, merkten sie, daß diese Arbeit von Dieben bereits prompt besorgt worden war. Bisher wurden 15 Schuhknaben als Täter ermittelt.

Leipzig. Auf Grund des Verbotes des gewerbsmäßigen Wahrsegens, das der Rat der Stadt Leipzig im Vorjahr erlassen hatte, war die Witwe Clara Elsa Lautenschläger in Leipzig vom Polizeiamt in eine Haftstrafe von sieben Tagen genommen worden, wozegen sie gerichtliche Entscheidung beantragt hatte. In der schöffengerichtlichen Verhandlung wurde festgestellt, daß die Angeklagte von ihren Kunden, meistens Frauen, Entschädigungen von 50 Pfennigen bis zu 1.50 M. angenommen hat. Das Gericht war der Meinung, daß gerade in der jetzigen Zeit, da mit solchem Wahrsegenszug großes Unheil angerichtet werden könnte, eine solche Strafe nicht zu hoch sei, und bestätigte den Strafbefehl.

Jahnshaus bei Thum. Beim heutigen Jahr geriet der 62 Jahre alte Wirtschaftsbesitzer Julius Bierl unter sein Gefängnis, während die vorgespannten Räume durchgingen. Der bedauernswerte erlitt schwere Verlebungen, die in wenigen Stunden seinen Tod herbeiführten.

Wahren. Im Hause eines hiesigen Fuhrwerksbesitzers

stand ein durch Anlegen von Röhren an die Räder gesicherter Rollwagen. Von einem 7-jährigen Knaben wurden die Röhren weggenommen, sodass der Wagen in Bewegung kam und dadurch einen dahinter in einem kleinen Seitenwagen sitzenden 2-jährigen Knaben darunter an eine Bretterwand drückte, daß er starb.

Nordenstein bei Chemnitz. Im hiesigen Gemeindeamt wurde ein Soldat, der sich auf Grund eines gefälschten Urlaubspasses Brot und Lebensmittel verschaffen wollte, festgenommen.

Limbach i. Sa. Trotz wiederholter Warnungen haben die Verwaltungen der städtischen Waldungen durch Holzleiter kein Ende genommen. Aus diesem Grunde hat sich der Stadtrat veranlaßt, das Holzleiter gänzlich zu verbieten und alle ausgegebenen Holzleiterkarten außer Kraft zu setzen.

Göbenstock. Vom Weltkriegsverbund im Königreich Sachsen wurde der hiesigen Schützengesellschaft in Anerkennung ihrer Verdienste um die Ausbildung von Landsturmjägern und Jungmannschaften eine Ehrenurkunde verliehen.

Plauen. Gegen eine zuweilgehende Handhabung des Waffengebrauchs richtet sich eine Erklärung des Rates. Ein Polizei des ländlichen Flurwachtdienstes hatte auf einen Mann, der eine kleine Menge Lebensmittel nach der Stadt trug geschossen und ihn schwer verletzt. Der Rat erklärt, daß die Bekämpfung des Schleichhandels berechtigt ist, daß es jedoch bedenklich erscheint, in geringfügigen und harmlosen Fällen den Gebrauch scharfer Waffen zu zulassen. Hiergegen soll bei den zuständigen Stellen entschieden Verwahrung eingelebt werden.

#### Kirchen-Nachrichten.

Dienstag den 3. Juli 1917.

Schiersdorf. Abends 8 Uhr Kriegsbesuch mit Gedächtnis und heiliger Abendmahlzeit.

#### Letzte Nachrichten.

##### Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 1. Juli. (Amtlich) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im nördlichen Eismeer und in den Sperrgebieten um England wiederum 24 200 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den versunkenen Schiffen befanden sich die englischen Dampfer "Makrion" (3185 Tons) mit Kohlen nach Rußland, "Perla" (5355 Tons) mit einer großen Anzahl von Automobilen und Kohlen nach Rußland, der bewaffnete russische Dampfer "Aigol" (2223 Tons) mit Kohlen und großen Maschinen nach Rußland und ein unbekannter leer beladener, bewaffneter Dampfer. Zwei weitere Dampfer wurden aus einem Geleitzug herausgeschossen. Zwei der versunkenen Segler hatten Holz geladen. Ein Geschütz wurde erbeutet.

Der Chef des Admiraltädes der Marine.

##### Ein französischer Panzerkreuzer gesunken.

Die Agence Havas meldet: Der Panzerkreuzer "Aléber", der auf der Fahrt von Dakar (Senegambia) nach Brest war, um außer Dienst gestellt zu werden, ist am 27. Juni vormittags auf der Höhe der Landspitze von St. Melien auf eine Mine geraten und untergegangen. 38 Mann werden vermisst, darunter 3 Offiziere.

Der Panzerkreuzer "Aléber" ist 1902 vom Stapel gelassen und verdrängte bei einer Geschwindigkeit von 21 Seemeilen 7700 Tonnen. Seine Artillerie wies er acht 16,4-Zentimeter-Geschütze auf. Seine Besatzung zählte 503 Mann.

##### England erkennt das Protektorat Italiens

##### über Albanien nicht offiziell an.

Havas meldet aus London: Im Unterhaus verneinte Balfour die Unfrage, ob die britische Regierung das italienische Protektorat über Albanien offiziell anerkannt habe. Er fügte hinzu, was die Rechtsmäßigkeit des italienischen Protektorates über Albanien anbetrifft, so empfehle ich den verehrten Mitgliedern, sich der Antwort zu erinnern, die in dieser Frage bereits erledigt worden ist.

##### Starke Verbreitung von Magen- und Darmbeschwerden in England.

Die "Times" erhält, daß die Regierung auf Grund zahlreicher Berichte aus London untersuchen läßt, ob gewisse stark verbreitete Magen- und Darmbeschwerden durch den Genuss von Kriegsbrot verursacht worden sind.

##### Nur Gewalt kann die Lage ändern!

Basel, 29. Juni. Die "Morning-Post" berichtet aus Petersburg: Der gespannte Lage in Rußland kann nur durch gewaltsames Einschreiten ein Ende gemacht werden, wobei reichliches Blutvergießen unvermeidlich sei. Es findet sich indessen keine Behörde, die diese Gewalttat als einzig wirksames Mittel anwenden will. Die Gegenwart der Rosaten genügt nicht, um eine Entspannung der Lage herbeizuführen.

##### Friedensbund.

Frankfurt a. M. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wolfgang Heine eröffnete Sonnabend abend vor einer stark besuchten Versammlung eine Agitation zur Gründung eines Volksbundes für einen Verständigungskrieg. An der Spitze des freien Bürgerausschusses, der die Versammlung einberief, steht Professor Dr. Höhler.

An der  
„U-Boot-Spende“  
des ganzen deutschen Volkes  
beteiligt sich ein jeder!

Keiner darf mit seinem Beitrag dabei fehlen.

Abgeordneter Heine führt aus, dem Volksbund sollen ohne Rücksicht auf politische und religiöse Anschauung alle diejenigen beitreten, die für einen Verständigungskrieg.

##### Die Agitation gegen Kerenski

hat auch auf die Armee übergegriffen. Petersburger Blätter bringen übereinstimmend Nachrichten, nach denen sich zahlreiche Regimenter den Befehlen widersetzen. In Tamau forderte ein an die Front beordertes Regiment sofortigen Heimatsurlaub, andernfalls werde es ihn mit Waffengewalt erzwingen. Ähnliches wird von einem Reserveregiment berichtet.

##### Aus Paris

wird gemeldet, daß in der Nähe der Bahnhöfe 1224 Personen wegen pazifistischer Agitation verhaftet wurden. Aus dem gleichen Grunde wurde eine Zeitung unterdrückt. Die Redakteure waren ebenfalls in Haft.

##### Wittervorhersage.

Wetter trüb, etwas wärmer, Gewitterneigung, sonst keine wesentlichen Niederschläge.

## Volkswirtschaftliches.

19. Berlin, 29. Juni. Die Erleichterungsverläufe, für die bereits gestern die Monatsabwicklung als Anlaß betrachtet wurde, seien sich heute bei Beginn des freien Verkehrs weiter fort. Wiederum standen hauptsächlich Montantwerte unter Verkaufsdruck, und unter diesen gingen oberschlesische Werte merklich niedriger.

19. Berlin, 29. Juni. Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise vom 29. Juni 1917: Serradella 43—49, Saatwidder 35—45, Saatlupinen 35—40, Saatpeluschen 35, Schilfrohr 3,25, Heidekraut 1,40 bis 1,60, Spiegel 68—69 per 50 Kilo ab Station, Wiesenheu 9,50—10,25, Kleehu 12,25—13,00, Timoteehu 10,50—11,50, Elegelstroh 4,75—5,25, Maschinenstroh 4,00—4,25, Preßstroh 4,50 per 50 Kilo frei Haus.

19. Höchst oder Niedelpreise für Ruh- und Zugvieh einzuführen, hatte der Landeskulturrat im Königreich Sachsen an zuständiger Reichsstelle beantragt, weil zwischen den Preisen für Ruh- und Zugvieh und den Schlachtviehprielen das Verhältnis immer ungünstiger geworden ist. Die Reichsbehörden sind auf den Antrag nicht eingegangen.

## Die Kartoffelverteilung 1917-18.

Die Bundesratsvorschriften vom 15. August an.

Die neue Bundesratsverordnung, die vom 15. August an gilt, herborgegangen aus den Beratungen mit den Sachverständigen aller Berufsgruppen, hält am Zwangslieferungssystem sowohl für Früh- wie für Winterkartoffeln fest. Man war allgemein der Ansicht, daß der freie Handel im System der Höchstpreise unter den gegenwärtigen Verhältnissen für eine ausreichende Versorgung aller Schichten der Bevölkerung mit Kartoffeln keine Gewähr bieten könne, das Zwangslieferungssystem zwar zum Teil wegen organisatorischer Mängel, zum sehr großen Teile wegen der besonders ungünstigen vorjährigen Ernte und Winterwitterung trotz aller Unzuträglichkeiten, die es mit sich gebracht habe, aufrecht zu erhalten sei, und daß nur Verbesserungen, insbesondere

erheblich verschärzte Kontrollen, geboten seien, die einerseits die Überlastung der Erzeuger in einzelnen Bezirken infolge unrichtiger Ertragschöpfung ausschließen, andererseits die Versorgung der Verbraucher wirksamer als bisher sichern sollen. Auch die Vertreter des Handels haben sich zum weit überwiegenden Tell auf diesen Voden gestellt.

Vorschläge, die die Zwangslieferung vermeiden, sind mit den Anregern und anderen Sachverständigen eingehend erörtert worden, haben aber zu keinem brauchbaren Ergebnis geführt. Die Kontrolle wird im Wege der Ausführungsvorschrift in der Richtung geordnet werden, daß sie nicht bei den Empfangsverbänden und bei den Überschussverbänden festgestellt wird, ob bei ersteren der Verbrauch sich in dem vorgeschriebenen Rahmen bewegt und die Aufbewahrung sachgemäß erfolgt oder ob bei letzteren die zur Lieferung aufgegebenen Mengen von den Landwirten, den Gemeinden und den Kommunalverbänden rechtzeitig und im ausreichenden Umfang geliefert werden.

Zugleich wird die Beschäftigung durchweg sachverständiger, dem Handel angehörender Personen als Kommissionäre vorgeschrieben und dabei bestimmt werden, daß Kommissionäre in jedem Kreise in genügender Zahl eingestellt werden müssen.

##### Die Kontrolle beim Landwirt

wie beim Kommunalverband wird nach der Bundesratsverordnung durch Aufnahme der Kartoffeln in die Wirtschaftskarte gesichert, die für die Körnerfrüchte und die Hülsenfrüchte durch die Reichsgetreideordnung vorgeschrieben ist.

Sämtlichen Kommunalverbänden, Gemeinden und Landwirten gegenüber sieht die Bundesratsverordnung eine Haftpflicht vor. Muß zur Enteignung geschritten werden, so wird der Enteignungspreis um 60 Mark für die Tonne gesetzt.

Die Ausführungsvorschriften können erst im August ergehen, wenn die Kartoffelanbauflächen feststehen und die Aussichten für die kommende Herbstkartoffelernte sich einigermaßen übersehen lassen. Aufrecht erhalten bleibt bis auf weiteres die jetzige Bestimmung, wonach das Fressen von Kartoffeln verboten ist. Innerhalb dieses strengen Fressverbot im Kommanden Herbst etwa gemildert werden kann, und wie die Nationen und Lieferungsbedingungen im einzelnen festzusehen sind, läßt sich erst entscheiden, wenn das Ergebnis der Herbstkartoffelernte besser zu übersehen ist.

## Bor der russischen Offensive?

Großes Hauptquartier, 30. Juni 1917. (W.T.B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit der Artillerie hielt sich bei regnerischer Witterung in mäßigen Grenzen. Sie verdeckte sich zu starkem Feuer nur an wenigen Stellen. Nachmittags brach eine englische Kompanie, begleitet von tiefliegenden Flugzeugen, südlich von Armentières in unsere Gräben; sie wurde im Gegenstoß sofort wieder geworfen. Nächts sind mehrfach feindliche Erkundungsgruppen zurückgewiesen worden. Eigene Vorstöße an der Oise und nordwestlich von St. Quentin brachten mehrere Belgier und Franzosen als Gefangene ein.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gestern früh wurde von bayerischen Truppen nach wirkungsvoller Feuerbereitung eine gewaltsame Erkundung südlich von Corbeny durchgeführt. Die Stoßgruppen drangen in 1200 Meter Breite bis zu den hinteren französischen Linien durch und sprengten trotz zäher Gegenwehr einige Unterstände. Mit einer größeren Zahl von Gefangenen kehrten sie unbeschädigt vom Feinde in ihre Gräben zurück.

Wieder erweiterten westfälische Regimenter den Erfolg vom Vortage östlich von Cerny. Im überwachsenden Sturm nahmen sie mehrere feindliche Grabenlinien südlich des Gehöftes La Bovelle. Die Gefangenenzahl hat sich bedeutend erhöht.

Gleichzeitig griffen die Franzosen zweimal mit starken Kräften bei Cerny an; sie wurden im Nahkampf zurückgeschlagen.

Auch auf dem Westufer der Maas wurde der Gewinn des 28. 6. vergrößert. Am Osthang der Höhe 304 stürmte ein polnisches Regiment etwa 500 Meter der französischen Stellung und bemächtigten sich aus Brandenburgern und Berlinern bestehende Sturmabteilungen feindlicher Gräben in dem von Bethincourt auf Esnes freihenden Grunde. Am 28. und 29. 6. sind hier 825 Gefangene zurückgeführt worden. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand; seine blutigen Verluste sind erheblich. Er vergrößerte sie noch durch fruchtbare Gegenangriffe am Südostrande des Waldes von Avoinecourt und gegen den Südwesthang der Höhe 304.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.

### Deutlicher Kriegsschauplatz.

Front d. Generalfeldmarsch. Prinz Leopold v. Bayern.

Auf den wachsenden Druck der übrigen Entente-Mächte hin beginnt die russische Gefechtstätigkeit in Ostgalizien den Eindruck beachtiger Angriffe zu machen.

Starles Befreiungsfeuer der Russen liegt seit gestern auf unseren Stellungen von der Bahn Lemberg-Brody bis zu den Höhen südlich von Brzezany. Bei Konjuch griffen nachts russische Kräfte an, die in unserem Vernichtungsfeuer verlustreich zurückstießen.

Auch nördlich und nordwestlich von Luck nahm die russische Feuerstätigkeit erheblich zu.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ist die Lage unverändert.

### Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes: Dubendorff.

## Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 30. Juni. Amtlich wird verlautbart:

### Deutlicher Kriegsschauplatz.

Das in Galizien seit einigen Tagen zunehmende feindliche Artilleriefeuer hat sich seit gestern mittag in der Gegend von Brzezany und von Konjuch zur größten Härtesteigerung erhöht. Wo es die Lage erfordert, antwortet unsere Artillerie mit kräftigem Vernichtungsfeuer. Ein bei Konjuch angesehener Russenangriff brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger waren in der Nähe von Triest mehrere Bomben ab. Auf dem Mont-Ortigara wurden bisher 12 erbeutete Geschütze eingebrochen.

### Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

## Inmitten Verwirrungen und Sorgen.

Lloyd George weiß nichts Neues mehr.

Der englische Premierminister Lloyd George hat in Glasgow eine neue Rede gehalten. Er sollte dort Ehrenbürger werden und musste also etwas sagen. Zur Lage natürlich. Und da enthielt sich seine zwielichtige Seele. Zunächst sprach aus seinen Worten schwärzeste Sorge.

Da redete er nämlich von den Tatsachen: „England widerstand bisher jenem Sturm, aber der Ostan ist noch nicht vorüber, und wir werden unsere ganze Geduld, unsere ganze Ausdauer und unseren ganzen Mut brauchen, um das Land durch jenen Sturm hindurchzusteuern, ohne daß das Schiff zerstört. Sie werden mich fragen: „Welche Fortschritte machen wir?“, und ich werde Ihnen meine Ansicht sagen. Ich schwimme inmitten der Verwirrungen, der Schwierigkeiten und der Sorgen eines der schrecklichsten Kriege, aber dennoch bin ich überzeugt, daß wir die Schwierigkeiten überwinden werden. Die militärische Lage hat sich infolge der aufsehenerregenden Ereignisse in Russland zweifellos zu unserem Nachteil verändert. Die russische Umwälzung hat, wie wohlstaat sie auch immer ist und wie groß ihre Ergebnisse

auch sein mögen, zweifellos den absoluten Sieg verzögert. Das Herz von vielen Leuten hatte sich bisher mit banger Sorge erfüllt, im Hinblick auf die kommende Friedenskonferenz, welche in Beratungen mit Vertretern der reaktionären Autokratie der Welt die Demokratie der Zukunft begründen sollte. Jetzt aber ist Russland von den Fesseln befreit. Amerika, das immer das Volkswelt der Freiheit war, beginnt jetzt seine tapferen Söhne nach der Wahlstatt in Europa zu schicken. Deshalb wird unser Sieg vollständiger sein, als wir erhoffen konnten. Der Sieg ist sicher, aber nur unter der Bedingung, daß wir des Tanchbootskriegs Herr werden.“

Nachdem er soviel seinem bedrängten Herzen das Wort gegeben hatte, ließ er auch den Verstand wieder zu seinem Rechte kommen: damit das englische Volk den Mut nicht ganz verliere, schlug er schnell noch einige Male auf die

### große Trommel des Optimismus.

Die Regierung gelangte, nachdem sie die Missionsmöglichkeiten sorgfältig prägte und die besten Notraten zu Worte zog, zu der Überzeugung, daß die U-Boote weder uns in England austunnen noch unsere Armee im Ausland schachmatt seien können. (Vell.) Unsere Verluste im Mai und Juni waren schwer, vor doch um einige 100 000 Tonnen geringer, als die Admiraltät erwartet hatte. Wir haben sie leicht erwisch. (Vell.) Maßnahmen sind getroffen worden, um ihnen in die Quere zu kommen und sie zu verunsichern.“

Die U-Boot-Uberechnung über Juli wird zeigen, daß Lloyd George hier bewußt lag — wie er das gewußt ist.

Nachdem er sich dann seiner Pflicht, dem englischen Volke Mut einzureden, bewußt geworden war, kam er dann auch auf die

### Friedensfrage.

Nach meiner Ansicht, sagte er, wird dieser Krieg ein Ende nehmen, wenn die Verbündeten das Ziel erreicht haben, welches sie sich vorgenommen haben, als sie den Handschuh aufnahmen, den Deutschland der Zivilisation ins Gesicht warf. Wenn der Krieg nur eine Stunde früher endigt, dann wird dies das schlimmste Unheil sein, das die Menschheit jemals betroffen hat. Ich höre, sagte Lloyd George, daß gesagt wird, Deutschland sei bereit, uns einen bestiedigten Frieden anzubieten. Zweifellos können wir in diesem Augenblick zu einem bestimmten Preise Frieden schließen, denn es besteht kein Zweifel, Deutschland braucht den Frieden. Über das ist ein Frieden, der Deutschland wirtschaftlich und in anderer Hinsicht eine Kontrolle über die Länder geben würde, in die es eingefallen ist.“

### Was das

**Schiffahrt der deutschen Kolonien** betrifft, so sollen die Wünsche der Einwohner dasselbe entscheiden. Unkultivierte Völker werden vermutlich fanstere Hände brauchen, als diejenigen der Deutschen, welche sie bisher nur verführten. Bestehe auf deutscher Seite irgendein Wunsch, über diesen Punkt zu einem Ausgleich zu gelangen?“

Das wagt ein Vertreter einer Nation zu sagen, deren Hände seit Jahrhunderten im Blute der Eingeborenen fremder Erdteile gewühlt, deren Reichtum in fremden Ländern zusammengeraubt und gestohlen worden ist.

### Wann wird die Schinderei aufhören?

In der irischen Hauptstadt Dublin schrieb der „Evening Telegraph“ u. a.:

„Lloyd George hat eine eingehende Untersuchung über die Ursachen der Arbeiterbewegung in Aussicht gestellt, und zwar sollen bereits Anfang Juli Vorschläge gemacht werden, um die Lebensbedingungen der Arbeiter zu erleichtern. Das muß als ein Wink ausgefaßt werden, daß schon in absehbarer Zeit der Krieg zu Ende geht. In Irland und hier in Dublin sind die Arbeiterverhältnisse besonders traurig, und die Wohnfrage nimmt ein immer bedrohlicheres Aussehen an. Die Tiere im Freien leben im Zug, verglichen mit unseren schlecht bezahlten, schlecht ernährten und überanstrengten Arbeitern in ihren nicht mehr Wohnungen zu nennenden Unterschlügen.“

Das sagt ein Blatt, das keineswegs ein radikales Frendblatt ist!

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

### Das Große Hauptquartier voller Zuversicht.

In einer nationalliberalen Versammlung in Karlsruhe teilte der Chef der badischen nationalliberalen Partei Geh. Hofrat Rebmann mit, daß man in der kürzlich in Berlin abgehaltenen Sitzung des gesamten geschäftsleitenden Vorstandes der nationalliberalen Partei des Reiches, nach dem Berichte von maßgebenden Stellen aus dem Großen Hauptquartier, einen überwältigenden Eindruck bekam von der Ruhe und Sicherheit, die im Großen Hauptquartier über den Ausgang des Weltkriegs herrsche.

### Neues portugiesisches Kabinett.

Der portugiesische Kriegsminister Matos erklärte nach seiner Besichtigungskreise an die Front französischen Auskragern, daß von 130 000 ausgebombten Portugiesen 40 000 in Frankreich eingetroffen seien. Von diesen befindet sich ein großer Teil an der Front. Gegenwärtig werden in Portugal noch 20 000 Mann ausgebildet, die zur Ergänzung der beiden Divisionen an der Westfront dienen sollen.

### Desertionen in Sanitätszügen.

In der russischen Armee ist man trotz der rücksichtslosen Strafandrohungen gegen die eigene Peur-

laubung“ der Desertionen noch nicht vert geworven. Die 2 Millionen Ausreißer lehnen nicht allein nicht zurück, werden auch nicht, wie Reuter schwindet, von den regierungs- und vielverbündeten Bauern aus den Dörfern hinausgeprägt, im Gegenteil, die Desertionen häufen sich. Aus der Front zieht eine Massenflucht ein, indem sich die Soldaten einfach frank melden, die Sanitätszüge stürmen und heimreisen. Seit Mitte April seien in Moskau diese Soldaten in Sanitätszügen eingetroffen. Die Hälfte dieser Auslämmlinge sei vollkommen gesund gewesen.

### Steuern zahlen? Warum?

Die Freiheit des neuen Regimes setzt nach Ansicht der Durchschnittsrussen auch die Freiheit vom Steuerzahlen voraus. Nach der „Nowoje Wremja“, dem Blatte des englischen Rüstungslords Hartington Northcliffe, die also sicher nicht zu schwarz malt, haben seit dem Ausbruch der Revolution die Steuerabgänge in Russland ständig abgenommen. In der letzten Zeit hören, namentlich in Sibirien, die Steuerzahlungen überhaupt auf.

### Wilson als Expressee.

Die Amerikaner wollen jetzt die Notlage der Welt in Bezug auf Brotpreise ausnutzen, um Skandinavien zur Absperrung der Eisenlieferungen nach Deutschland zu zwingen. Die Engländer melden erfreut aus Washington, daß das neue amerikanische Lizenzsystem allmählich auf sämtliche Ausfuhrwaren nach dem neutralen Ausland angewendet werden soll. Wilson beabsichtigt, die Ausfuhr von Lebensmitteln nach den skandinavischen Ländern zu verbieten, wenn diese nicht ausführen, Eisenerz nach Deutschland auszuführen.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meint, daß das Interesse der Neutralen am Handel mit Deutschland allmählich verschwinden werde. Unter dem Druck des Hungers kann ein solches Interesse freilich schwanken. Die Frage ist nur, ob man sich damit nicht verrechnet. Man kann den Bogen auch überspannen, zumal Amerika vielleicht an sich schon seine Nahrungsmit tel für Skandinavien übrig haben wird.

### Von der „Stunde der Entscheidung“

ist bei den Gegnern wieder viel die Rede. Offenbar steht wieder eine neue Offensive bevor, an der auch die russische Front und die englische Flotte teilnehmen sollen. Der „Achter Tagessanzeiger“ meint: Eine besondere Beachtung verdiente der öffentlich bekanntgegebene Höflichkeitstausch zwischen dem König von England und dem Chefkommandanten der englischen Flotte Admiral Beatty, weil daraus ein Anzeichen beginnender großer Tätigkeit der britischen Flotte entnommen werden kann. — Und der französische Generalissimus Petain sagte einem italienischen Berichterstatter, er glaube, daß die Stunde der Entscheidung für den Weltkrieg fest bevorstehe. — Die „Agenzia Stefani“ meldet aus London: Es ist Grund zur Annahme vorhanden, daß die Russen an zwei Stellen der Front die Offensive ergreifen werden.

### Deutschland und Norwegen.

Nach der „Nord. Allg. Blg.“ ist in Norwegen Hauptstadt Christiania ein deutscher Kurier verhaftet worden, und es sind in seinem mit deutschen amblichen Siegeln versehenen Gepäck Sprengmittel beschlagnahmt worden. Dagegen und gegen die Einleitung eines Gerichtsverfahrens hat die deutsche Regierung Protest eingelegt, und der Kurier ist inzwischen wieder freigelassen worden. Halbamtlich wird dann dazu betont:

„Doch der Vorfall im norwegischen Volle Beiruhigung hervorgerufen hat, ist mit Bedauern verkommen worden. Demgegenüber kann nur nochmals mit aller Bestimmtheit festgestellt werden, daß mit den Sprengstoffen keinerlei Unternehmen in Norwegen oder gegen norwegische Interessen geplant werden.“

## Politische Rundschau.

Der Reichstag tritt am kommenden Donnerstag wieder zusammen. Es sollen Bestrebungen im Gange sein, neben der Kreditvorlage vorhandene Anlegemöglichkeiten zu verabschließen. Das „Berl. Tageblatt“ will gehört haben: „Die Regierung halte zwei bis drei Sitzungen zur Erledigung der Kreditvorlage für ausreichend, während eine starke Strömung unter den Abgeordneten auch die bisherigen Arbeiten des Verfassungsausschusses in einer Vollzügung zu besprechen dränge. Vor allem möchte man die von der Regierung in Aussicht gestellte Vermehrung der Reichstagsstimme möglichst rasch erreichen, die den großen Städten und ausgedehnten Wirtschaftsbezirken mehr zu ihrem Recht verhelfen sollen. Man rechnet mit dreifig neuen Mandaten. Zur Erledigung dieser Vorlage würden allerdings mindestens drei Wochen erforderlich sein. Auch die Friedensfrage soll — nach Auffindung der Linken — erörtert werden.“

Es ist kaum anzunehmen, daß von allen diesen Nebenplänen etwas verwirklicht werden wird.

Darüber, ob der Reichskanzler zur Lage das Wort nehmen wird, ist bis zur Stunde nichts zu erfahren.

Die Steuern im Reiche nach dem Kriege sollen nach einer Ankündigung des württembergischen Finanzministers Dr. v. Bistorius ganz neue Gebiete betreffen. — Infolgedessen hat die Sozialdemokratie diese Frage noch auf die Tagesordnung ihres nächsten Parteitages gesetzt und dessen Termin auf den 19. August hinausgeschoben.

Ein ehemaliger Deutscher. Der ehemalige schwäbische Abgeordnete Blumenthal wird von der französischen Regierung zum gewerbsmäßigen Betrieb der Deutschen heim verweidet. Am 1. Junkt mußte er die französischen Provinzstädte bereisen, um das Interesse der Franzosen für Elsass-Lothringen zu beleben. Dann war er dem Pressebüro des Ministeriums des Innern zugewiesen worden, um die Amts-

Wahlstätten der Entente und insbesondere diejenigen der neutralen Länder gegen die Zentralmächte aufzuheben. Nun ist Blumenthal nach den Vereinigten Staaten geschickt worden, um dort unter der Bevölkerung deutschen Ursprungs sein Werk fortzuführen.

Und nach dem Kriege? Dann wird der ehemalige Bürgerminister sich wohl eine kleine Stellung im Privatleben suchen müssen; denn im Frieden hat auch Frankreich für Landesverräte keine Beschäftigung.

„Gesundheitsgesetz für Polen.“ In Warschau verhandelte die Tagung polnischer Hygieniker u. a. über einen Entwurf eines Sanitätsgezes für Polen unter Berücksichtigung der Forderung der Hygiene beim Wiederaufbau der Städte und Dörfer.

#### China: Es will keinen Krieg.

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ berichtet aus der chinesischen Hauptstadt Peking: Das neue chinesische Ministerium habe den Eintritt Chinas in den Krieg und die Kriegserklärung an Deutschland abgelehnt. Der Präsident bestätigte diesen Beschluss, ohne vorher, wie es die Verfassung bestimmt, das Parlament zu befragen.

#### Japan kommt?

Aktives Eingreifen der Japaner an der russischen Front?

In Paris sind Telegramme eingelaufen, daß die japanische Hilfe nunmehr Tatsache geworden und daß man mit ihr rechnen müsse. Japan habe das Verlangen gestellt, daß die russische Armee völlig reorganisiert und wieder am Kriege effektiv teilnehmen müsse. Japan verlangt von Russland strikte Erfüllung seiner den Alliierten gegenüber übernommenen Pflichten.

Die französische Presse betont, daß Japan nunmehr erst richtig am Kriege teilnehmen würde. Japanische Kriegsschiffe befänden sich nicht nur im Atlantischen Ozean, sondern auch im Mittelmeer und das Wichtigste sei, daß die Japaner auf der Transsibirischen Eisenbahn viersäcche Geleise legen, um imstande zu sein, Soldaten an die Ostfront zu werfen.

#### Ein japanisch-amerikanisches Ostasiengeschäft?

Die Petersburger „Retsch“ berichtet aus Tokio, daß die gegenwärtig zwischen Tokio und Washington stattfindenden Verhandlungen über die ostasiatische Frage einen bescheidenden Verlauf nehmen. Allgemein ist man der Ansicht, daß ein besonderes japa-

nisch-amerikanisches Abkommen über Ostasien in Vorbereitung ist. In den nächsten Wochen wird eine amerikanische Sondermission ein Handschreiben Wilsons an den Mikado überbringen.

#### Die Sozialisten verlangen die Friedensstat.

Der Kriegsminister Kerenski ist bei einem Besuch in den Arbeitervierteln schlecht aufgenommen worden. Er erschien in einem Automobil im Viborgviertel und versuchte, beruhigend zu wirken. Man müsse Geduld haben, der Frieden werde kommen, ein Nebensturm sei gefährlich. Menschen könnten nicht mehr geduldet werden, es müsse endlich Ordnung in Russland einkommen. Axelrod rief:

„Die Revolution ist auch nicht durch Reden gekommen, sondern nur durch die Tat, ebenso kann auch nur der Frieden durch eine energische Tat kommen.“

Kerenski, der durch die zahlreichen Zwischenrufe gereizt wurde, erklärte darauf, die provisorische Regierung werde keinerlei demagogischen Strömungen nachgeben. Darauf wurden die Massen sehr erregt. Es wurde mit Steinen nach Kerenskis Automobil geworfen. Kerenski selbst wurde am Arm getroffen.

#### Griechenland als Feind.

Benitslos variiert.

Wie der Pariser „Temps“ aus Athen meldet, hat die griechische Regierung ihrem Gesandten in der Schweiz zur Weitergabe an die Gesandtschaften in Berlin, Wien, Sofia und Konstantinopel Weisungen übermittelt, durch die der Abbruch der Beziehungen zwischen Griechenland und Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei mitgeteilt wird.

#### Benitslos will bestechliche Richter.

Das griechische Parlament, das am 31. Mai unter dem Druck der französischen Besatzung gewählt worden war, wird demnächst mit 14-tägiger Frist einberufen werden.

Benitslos hat dem Könige ein Gesetz unterbreitet, daß die Verfassungsartikel über die Unabhängigkeit der Richter und Staatsanwälte und andere sie betreffende Bestimmungen für ein Jahr außer Kraft setzt.

Die Pariser „Agence Havas“ fügt entschuldigend hinzu, dies sei eine Ausnahmeregel zu dem Zwecke, das Ansehen der Justiz wiederherzustellen, das ver-

loren gegangen sei, weil die Gerichtsbeamten bei den Ereignissen vom 1. Dezember 1916 keine Unterstützung gewährt hätten.

In Frankreich wird man das mit besonderer Freude vernehmen; denn die Unabsehbarkeit der Forderung ist stets eine der allerersten Forderungen der Demokratie gewesen.

#### Stockholm.

Am 12. Juni Beginn der Friedensbesprechungen. Die Leitung der niederländischen Sozialdemokratie hat aus Stockholm die telegraphische Nachricht erhalten, daß sich zum 12. Juli in der schwedischen Hauptstadt ein wichtiges Ereignis vollziehen werde. jenen Tage werden nämlich die offiziellen Delegaten des russischen Arbeiter- und Soldatenrates erstmals mit den Delegierten der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Sozialdemokratie in Friedensbesprechungen eintreten.

Die Kriegsziele der tschechischen Sozialisten.

Der Holländisch-Sandinabische Sozialistische Konservativer hat die Verhandlungen mit der Abordnung Tschecho-Slawischen Sozialdemokratischen Konservativer abgeschlossen, die durch Habermann, Römer und Smeral vertreten war. Diese Abordnung langt u. a. die Errichtung eines selbständigen tschechischen Staates im Rahmen des föderativ ausgebauten Deutschen Reichs an. Zugleich sollen auch die Slowaken in diesen Staat eintreten, für den außerdem die Tschechen, die Südmährer, die Westmährer, die Böhmen und die Niederösterreicher verantwortliche Gewalt gefordert haben. Nachdem soll auch Russland zu einem föderativ umgewandelt werden.

#### Scherz und Ernst.

Der Weltkrieg um die Kartoffeln. 25. Juni feiern trafen in Bielefeld unter Leitung eines Kartoffelhändlers ein vorzüglich organisiertes Kommando von Jungmännern ein, um von Bielefeld aus möglichst einzuhümsen. Vier Wagen mit 100000 Kartoffeln konnten die Stadt am ersten Tag aus den Vorgebirge aus zum Versand bringen. — Eigentlich hatte man in Köln auf diese ersten Kartoffeln rechnet, die Koblenzer waren aber fixer gewesen. Sie fanden in Köln nahmen ihnen städtische Polizeibeamten die Kartoffeln ab und beschlagnahmten sie. Auch das noch!



Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergänglicher und längster Sohn, Bruder und Schwager

#### Martin Max Nitsche

Pionier der Minenwerker-Kompanie 421

am 20. Juni fürs Vaterland gefallen ist.

Oberstauendorf. Im letzten Schmerze: Familie Nitsche.

Unsere treue Mitarbeiterin

#### Susanne Appermann,

Ulberndorf,

ist am 28. Juni nach längerer Krankheit verschieden.

Wir betrünen tiefer Verlust, die viele Jahre in unseren Diensten stand und sich jederzeit als leidige und pflichttreue Mitarbeiterin erwiesen hat. Wir werden ihrer stets in Ehren gedenken.

Dippoldiswalde, den 30. Juni 1917.

**Pappensfabrik und Asbestwerk Dippoldiswalde**  
vorm. CARL GEISLER G. m. b. H.

#### Eisendreher, Schlosser, Tischler und Schmiede

suchen für dauernd bei gutem Lohn

#### Ernst Grumbach & Sohn.

Von Selbstläufern wird großes

#### Rittergut

bei Anzahlung in beliebiger Höhe

#### sofort zu kaufen gesucht.

Ausführlich geholte Angebote tunlichst unter Beifügung photographischer Aufnahmen unter D. B. 392 an

Rudolf Mosso, Chemnitz 1. S.

Ein schönes möbl. Zimmer

(separat) ist sofort oder später zu vermieten

Glashütter Straße 151a, 1. Etg.

Mittlere und größere

hell und freundlich, sofort oder bald zu vermieten

Herrengasse 100, pl. Hfse.

#### Wohnung,

Herrn

Schöne, linnige

#### Wohnung

mit Gas in der 1. Etage zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfahren in der „Reichskrone“.

„Reichskrone“.

#### Wohnung,

bestehend aus Stube, Kammer und Küche, zu vermieten und 1. Oktober zu bezahlen.

Gartenstraße 247D.

#### kleine Wohnung

(Stube, Kammer und Zubehör) ist vom 1. Oktober ab an zuverlässige Leute zu vermieten.

Große Wassergasse Nr. 70.

#### Wohnung

bestehend aus Stube, Küche, Kammer nebst Zubehör, zu vermieten.

Otto Grumbt, Schmiedeberg Nr. 25.

#### Schlachtpferde

kaufen zu höchsten Preisen

B. Lieber, Dippoldiswalde.

Telefon 97. B. Unglücks.

Transportwag. los. z. St. Eigner Schäferei.



kräftige Runkelrübenpflanzen

sowie starke Zerkel

hat abzugeben Erich Böhme, Reinholzhain.

Vom Mittwoch den 4. d. M. ab stelle ich wieder einen Transport.

#### Ostfriesisches

#### Milchvieh

hochtragend und frischmelzend, sowie auch junge

#### Ostfriesische Zuchtbullen

(mit Herdbuchschein) zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg i. Sa.

#### kräftige Zerkel

verkauftlich bei Oscar Grahl, Golberode

Standort

Blütezeit

zu Saatgut

anbau an

ausgestopft

nach M

in seiner

nähre bringen

gebräuchlich

zum Verkauf

## Deutschland kann nicht ausgehungert werden.

Neutralen Wahrheiten.

Der Aushungerungsplan, den die Entente Monat für Monat mit großen Schlagworten in die Welt hinausposaute, beginnt jetzt sogar in seinem Ursprungsland, nämlich England, am Glauben zu verlieren. Das erhebt sich am besten daraus, dass die "Morning Post" vom 13. Juni eine Neuternmeldung veröffentlicht, in der ein Neutraler, der eine Woche vorher in Deutschland gewesen war, seine Eindrücke wie folgt schildert:

"Bor allem möchte ich darauf hinweisen, dass Deutschland nicht auszuhungern ist. Ich war verschiedentlich seit Kriegsausbruch dort und kann mit ziemlichem Gewissen sagen, dass die Leute jetzt nicht etwa schwächer oder ungehinderter aussehen, wie vor zwei Jahren. Die Nationen sind sehr klein, aber dies beweist nur, dass bei uns viele Leute zu viel essen." Nachdem der Neutralen die englischen Maßnahmen kritisiert hat, in dem er u. a. sagt: Geld sei sehr knapp in Deutschland, und dies Geld hätte man den Deutschen durch den Verkauf von Kaffee, Tee und anderen Delikatessen aus den Taschen locken sollen, während die notwendigen Nahrungsmittel hätten sichtbar sein müssen, schließt er wie folgt:

"Ich glaube, dass Deutschland augenblicklich gegenwärtig Nahrungsmittel erzeugt, um sich vor Aushungerung zu schützen, und dass es auch in Zukunft genügend Nahrungsmittel haben wird. Bei Deutschlands Niederringung muss England daher auf sein Handwerk und nicht auf seine Blockade rechnen."

### Zwischen- oder Stoppelsrachtanbau.

Soweit die wirtschaftlichen Verhältnisse es gestatteten, ist es vielfach üblich, verschiedene Futterbeziehungsweise Körnerpflanzen kurz nach der Übertragung freireifen Getreides anzubauen. Wenn günstige Bedingungen vorhanden sind, ist der Landwirt dadurch oft in der Lage, seine Futtervorräte nicht unweentlich zu vermehren. War dieser Pflanzenfruchtanbau schon im Frieden für die Volksversorgung von gewisser Bedeutung, so muss ihm jetzt während des Krieges ein ganz besonderes Interesse entgegengebracht werden.

Handelt es sich doch bei den zu erntenden Früchten nicht nur um Futtergewächse, sondern wie bei Gemüse und Stoppeln rüben um Früchte für die menschliche Ernährung. Nicht außer acht zu lassen ist der Anspruch, den die Stoppeln rüben an die Dungraft des Bodens stellt. Wenn ein genügender Ertrag der entzogenen Bodenkräfte durch Stallung oder künstlichen Dünger dem Acker nicht geboten werden kann, dann dürfte der Ertrag an Stoppeln rüben nur auf Kosten der nachfolgenden Ernte zu erzielen sein. Aehnlich verhält es sich mit dem Gemüse und den Zitterwidern, obwohl bei letzteren ebenso, wie bei Zitronen und anderen Schmetterlingsblütlern die Verzehrung des Bodens an Stickstoff beachtenswert, obgleich der Bedarf an mineralischem Dünger nicht unbedeutend ist.

Als Stoppeln rüben ist auch der Niesen-Ader-Spargel oder Spargel infolge seiner Schnellwachstumsgeschwindigkeit zu empfehlen. Wenn auch die Beschaffung des Saatguts für den in Frage kommenden Nachfruchtanbau zum Teil mit gewissen Schwierigkeiten verbunden sein dürfte, so sollte aber doch jeder Landwirt nach Möglichkeit bestrebt sein, dem Stoppeln rübenanbau in seiner Wirtschaft aus Rücksicht auf unsere Volksernährung das weitgehendste Interesse entgegenzubringen.

## Wehe den Neutralen!

Skandinavien gegen Amerikas Brotversorgungspläne. Amerika will die Getreidemengen nach Skandinavien unter genauer Kontrolle nehmen, d. h. es will nur so viel liefern, wie die Engländer bei der jeweiligen Stimmung für gut halten. Angeblich will man damit die Skandinavier genau nach Muster Griechenland niederzwingen.

Bu den Nachrichten von Wilsons beabsichtigter Kontrolle über die neutrale Einfuhr schreibt "Svenska Dagbladet" im Veltartikel:

"Mit immer wachsendem Staunen beobachtet man in neutralen Ländern dieses erste Ergebnis des offenen Eingreifens der großen Republik in den Kampf für Recht und Sicherheit der kleinen Nationen, und man fragt sich in Schweden wie in Holland, in Dänemark wie in Norwegen, wie es sich erklären lässt, dass das, was jetzt geschieht, das Ergebnis der Bearbeitung von selten der englischen Regierung ist. Mit Unruhe fragt man sich, was für weitere Sorgen die neuen Maßnahmen, für die Neutralen mit sich bringen werden. Schon jetzt herrscht ja in bezug auf Lebensmittel und Rohstoffe in den neutralen Ländern hoher Mangel. Jede weitere Einschränkung erschlägt der ganzen Sache unbedingt den Stempel auf, dass die beschlossenen Schritte der Vereinten Staaten etwas anderes bezeichnen, als was offiziell angegeben wird."

Man wird gespannt sein müssen, wie sich die nordischen Neutralen vor dieser Rücksicht retten werden. Ein festes Auftreten ist ja nicht zu denken.

### England als Schleicher und Lauer.

Ein Berichterstatter der "B. B." schreibt aus dem neutralen Ausland über das englische Spionage-System in den neutralen Ländern:

"Die amerikanische Technik ist mit allen Erfahrungen und Einrichtungsmöglichkeiten in den Dienst dieses englischen Geheimbetriebes gestellt worden. Es gibt transactable Membranen, die zu Mikrofonen gehören, die in den Versammlungsräumen verstckt angebracht sind. Wo noch nicht vorhanden, lässt sie der englische Agent, sobald er hört, dass irgendwo eine Versammlung oder eine Besprechung stattfindet, die für Old-England Geschäft etwas einbringen könnte, in den Zugboden oder die Decke oder sonst in ein Möbelstück verstckt — manchmal noch in letzter Minute — einzubauen. Mein Gewährsmann hatte Zweifel, ob er über Vorkommnisse, die er von Mitgliedern der deutschen Auslandsvertretung gehört hatte, Mitteilung machen dürfe. Ich glaube, keinen Vertrauensbruch zu begreifen, wenn ich einzelne Vorkommnisse hier wiederhole:

"So haben," so erzählte er mir, "Mitglieder der deutschen Botschaft jedesmal vor Abhaltung von Versammlungen die Räume nach solchen verstckten Höreinrichtungen abgesucht. Nicht selten sei es notwendig gewesen, noch schnell die Versprechungen in letzter Minute in ein einfaches Hotelzimmer zu verlegen, so dass die Zeit zum Anlegen eines 'Hörers' fehlte, und der Engländer das Nachsehen hatte."

### Der Neutralen Proteste wirken.

Das holländische "Nieuws Bureau" meldet aus Washington: Das Ausfuhrverbot von Nahrungsmitteln soll, was Skandinavien anbelangt, aufgehoben werden, da die skandinavischen Länder ausreichende Garantien gegeben haben, dass von den bei ihnen eingeführten Waren nichts nach Deutschland gelangt.

### Lokales.

△ Höchstpreise für Honig. Durch Verordnung vom 26. Juni 1917 sind, um der Wiederkehr der vorjährigen Preistreibereien vorzubeugen, den Wünschen der Bienenzüchter entsprechend, für Bienenhonig Höchstpreise festgesetzt worden. Sie betragen für Seim- und Brezhonig beim Verkauf durch den Erzeuger 1,75 M., bei allen anderen Honigarten 2,75 M., beim Verkauf durch andere Personen, insbesondere durch den Handel, 2,50 M. und 3,50 M. für je 1 Pfund, beim unmittelbaren Absatz vom Erzeuger an den Verbraucher in Mengen bis 5 Kilo betragen die Höchstpreise 2 M. und 3 M. Gleichzeitig sind alle Verträge über Honig, die zu höheren Preisen bereits abgeschlossen sind, für nicht erklärt, soweit sie nicht schon erfüllt sind. Die Bestimmungen gelten sinngemäß auch für ausländischen Honig.

### Gerichtsraum.

± Im Prozess Rahmenbogen in Posen beantragte der Staatsanwalt zwei Jahre Gefängnis, fünf Jahre Verbrennung und 1 Million Mark Geldstrafe. In den ersten Tagen der Verhandlung hatte der Angeklagte sich als das Opfer seiner Geschäftsfreunde hinzustellen gesucht. Es wurde aber festgestellt, dass er bei den verschiedensten Geschäften doch gewaltige Verdienste erzielt hat. So kaufte er einen Posten Leinsuchenmehl und zahlte für die Tonne 500 M., also für den Rentner 25 M. Den mit 25 M. gekauften Rentner verkaufte er für 34 M., trotzdem er an dem Rentner nur 25 Pf. Unkosten hatte. Am 3. Juli 1916 kaufte er einen großen Posten Futtergurken und verkaufte denselben bei einem Einfuhrpreise von 21 M. für 32 M.

± 100 000 Mark Geldstrafe. In Köln wurde der Kaufmann Paul Abraham wegen Kriegswucher (er hatte in 9 Monaten 1/2 Millionen Mark verdient) vom Kölner Schöffengericht zu 100 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Es handelt sich um den Verkauf von Garbid. Die Sachverständigen erklärten, dass der Ungeklagte einen Gewinn von 197 Prozent erzielte, während der erlaubte Bruttogewinn höchstens 8 bis 10 Prozent betragen darf. Das Gericht stellte fest, dass Garbid zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs gehöre.

### Scherz und Ernst.

tf. Von Palästinas wirtschaftlichen Verhältnissen hört man aus einem französischen Werk, das zur Begeisterung der Franzosen für die Eroberung Syriens geschrieben worden ist, u. a. folgendes: "Weizen, Gerste, Mais, Roggen stellen einen jährlichen Ertrag von 150 bis 200 Millionen Franken dar. Die Hochfläche des Hauran eignet sich für den Getreidebau vorzüglich. Der Boden, der vulkanischen Ursprungs ist, liefert jährlich zwei Ernten ohne Erziehung. Zur Erntezeit ziehen 6000 bis 10 000 Kamele, den Eisenbahnen von Beirut und Kaisa konkurrieren, mit 20 000 Tonnen Weizen, 200 000 Tonnen Gerste, 150 000 Tonnen Mais beladen, nach den Hafenplätzen der Küste. Und dieser Ertrag wird mit den primitivsten Anbaumethoden gewonnen. Wenn erst der Anbau rationell betrieben wird, wird das Jordantal an Fruchtbarkeit Ägypten gleichkommen. Der syrische Dschamal erträgt 80 000 Tonnen Oktobenöl im Werte von

50 bis 60 Millionen Franken. Der syrische Tabak speist die türkische Regie und läuft noch übrig für die Ausfuhr nach Ägypten. Im Lande Ghori in Palästina gedeiht das Jute. Der Wein vom Libanon gleicht dem von Samos. Die Baumwolle gedeiht in Palästina vorzüglich. Und vor allem ist Syrien ein wahrer Obstgarten. Vom Meer aus gesehen, liegen die syrischen Küstenstädte in eigentlichem Obstwaldern: Orangen-, Zitronen-, Mandelbäume, Bananen vermischen ihr üppiges Laubwerk. Jaffa führt jährlich für mehrere Millionen Franken Orangen aus, Damaskus liefert seine Aprikosen tonnenweise nach Frankreich, Italien und Deutschland. Zitronen, Pistazien, Datteln, Feigen, Trauben bilden Schiffsladungen nach Triest, Marseille und London.

Im Libanon weiden zahlreiche Schaf- und Ziegenherden. Von dort werden jährlich 900 000 Kilo Wolle ausgeführt. Das Vilajet Beirut allein liefert für 8 Millionen Felle ins Ausland. Palästina exportiert jährlich anderthalb Millionen Kilo Butter. Syrien ist ferner die Heimat des arabischen Pferdes."

Dieser begeisterten Schilderung steht die Tatsache entgegen, dass die in Palästina geschaffenen jüdischen Ackerbaukolonien gerade auf den hier als so aussichtsreich geschilderten Arbeitsgebieten über recht geringe Erfolge zu berichten haben.

\*\* Gruß vom Feinde. Bei Ankum (Regierungsbez. Osmanisch) hat man zwei Fallschirme gefunden, die sicherlich aus einem französischen Luftballon fortgeworfen sind, dessen Insassen glaubten, sich über unbekannt Gebiete zu befinden. Die Fallschirme enthielten zwei Körbchen, worin sich zwei niedliche, noch lebende Brieftauben befanden, ferner je zwei Kuverts, worin sich ein Aufruf in französischer und flämischer Sprache befand. Dann war in den Kuverts ein Bleistift und eine leichte Blechhülse zur Aufnahme einer Nachricht. Der ausführliche Aufruf enthielt namentlich die Bitte, genau die Stellung undортige Größe des deutschen Heeres anzugeben; denn die Offensive gegen die ver... Boches würde jedenfalls zum Ziele führen.

\*\* Ein Gendarm von Verbrechern erschossen. Auf der Verdener Chaussee bei Nienburg a. d. Weser traf ein Gendarmerei-Wachtmeister Zimmermann, der mit dem Rad von Nienburg kam, zwei Personen, die er anhielt, da sie ihm verdächtig vorkamen. Der eine zog darauf ohne weiteres seinen Revolver und schoss auf den Beamten, der schwer getroffen zusammenbrach. Die Täter, welche Mitte der zwanziger Jahre stehen, entkamen. Der Gendarm ist den Verletzungen erlegen.

\*\* Bleiben die Makrelen in diesem Jahr aus? fragt die "Kieler Zeitung" und teilt mit, dass der Kieler Makrelenfang in den nordischen Gewässern bisher rechtmäßig ausgefallen ist. Auch in den Kieler Gewässern zeigen sich bis jetzt nur wenig Fische dieser Art. Durch das Ausbleiben der Makrelen ist es in den Näherräumen recht still geworden. Der Heringfang in den nordischen Gewässern ist beendet. Nur hin und wieder kommen noch einige Fische.

\*\* Eisenbahnglück in Algier. Auf der Linie Saïda—Aïn Sefra (der Bahn, die Frankreich zur Vertheidigung der algerischen Westgrenze im hohen Atlas gegen die Marokkaner an der Grenze entlang baut) sind in der Nähe des Bahnhofs von Tafarna zwei Eisenbahnzüge mit Waren und Arbeitern zusammengefahren. Vier Personen wurden getötet und 19 verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.

\*\* Gesegnetes Weinjahr. Zuverlässigen Meldungen vom Oberhein und dessen Seitentälern aufgeht die Traubensorte im allgemeinen vollendet. Sie nahm einen überraschend günstigen Verlauf. Die Weinberge sind gegen das Vorjahr, in welchem sich die Blüte bei der niedrigen Temperatur von 8 bis 10 Grad fast auf den ganzen Juli erstreckte, bedenklich vorans. Der verspätete Frühling hat eine glänzende Entwicklung gebracht, so dass wieder wie im reich gezeigten Weinjahr 1915, wo ebenfalls die Blüte frühzeitig beendet war, Hoffnung auf einen guten Herbst vorhanden ist.

Die amerikanische Arbeitervereinigung lehnt es ab, sich an der internationalen Zusammenfahrt der Gewerkschaften zu beteiligen, die für den September nach der Schweiz zusammenberufen worden ist.



Eine Aufnahme aus der zehnten Isonzofront. Sie zeigt, in welchen schwierigen Stellungen die österreichisch-ungarische Armee zu kämpfen hat.

## Die Juwelen der Gräfin Mountfield.

Eine Gaunergeschichte nach dem Englischen.

Von Wilhelm Thal.

(Nachdruck verboten.)

„Das ist allerdings keine sehr vielversprechende Adresse, jedoch möchte ich annehmen, daß wir auf der richtigen Spur sind.“

„Wer ist der Schreiber?“

„Er hat seine Karte dem Briefe beigelegt; Mr. Alfonso Martin, Professor der Magie, Toblins Rents Parker Street, E. S.“

Diese Worte wurden zwischen den beiden Chefs des Privat-Detektiv-Bureaus Beauchamp u. Co. gewechselt; es handelte sich um nichts Geringeres, als um die Juwelen der Gräfin Mountfield, die sich in den Händen einer Gaunerbande befanden. Alle polizeilichen Nachforschungen waren erfolglos geblieben, weshalb schließlich der Graf die Dienste der Firma Beauchamp u. Co. in Anspruch genommen hatte. Ein schlau abgesetztes Inserat war daraufhin in den bedeutendsten Zeitungen erschienen, worauf einige Wochen später eine Antwort erfolgte.

„Ich glaube, wir täten am besten, Seiner Lordchaft Mitteilungen zu machen, bevor wir weiteres in der Sache unternehmen, bemerkte Mr. Charpe, der ältere der beiden Sozien. Wir werden mit der Geschichte noch viel Aerger haben. Das Abstandsgeld von 500 Pfund, das dieser Mr. Alfonso Martin verlangt, ist ziemlich hoch. Ich werde die Angelegenheit selbst in die Hand nehmen, Fisher. Wir können damit keinen von unseren jungen Leuten betrauen, während unsere anderen Geschäfte Ihre Anwesenheit hier unbedingt erfordern.“

Der jüngere Chef nickte zustimmend, indes schien er nicht ganz der Ansicht Charpes zu sein.

„Mr. Martins Brief ist nicht sehr vertrauenerweisend,“ meinte er.

„Sie sind noch neu in dem Geschäft, Fisher, sonst würden Sie wissen, daß dies der gewöhnliche Weg ist. Martin ist ja nur der Vermittler. Die Hauptakteure treten nicht in den Vordergrund, wie bei uns. Denken Sie doch, ein Graf sollte mit einem Einbrecher verhandeln!“

„Das ist allerdings richtig, aber Martin ist ja nicht einmal Agent. Er weiß nur jemand, der wiederum einen kennt, der uns sagen kann, wo sich die Juwelen befinden. Wollen wir auf ein berartiges Weibergewächs 500 Pfund geben?“

„Ich werde natürlich mit dem Geld nicht eher herausrücken, als bis ich die Juwelen gegeben und in meinen Besitz gebracht habe. Einen alten Pfifflikus, wie mich, fängt man nicht so leicht. Inzwischen werde ich an Seine Lordchaft schreiben und ihm mitteilen, die Sache wäre so hochwichtig, daß ich persönlich ihre Erledigung übernommen hätte, das wird sicher Eindruck auf ihn machen. Dann werde ich an Mr. Martin schreiben und eine Zusammenkunft mit ihm verabreden.“

\*

Auf diese Weise wurden zwei entgegengesetzte Pole der sozialen Gesellschaft, der Lord und der Einbrecher, durch die Vermittlung des Mr. Charpe mit einander in Verbindung gebracht. Fünfhundert Pfund sind zwar eine große Summe, doch da es sich um Familiendiamanten handelte, deren Wert sich auf Hunderttausende belief, so durfte man kein Mittel unversucht lassen.

Mr. Alfonso Martin hatte sich den Wünschen des Privat-Detektivs in sehr geringem Maße geneigt bewiesen. Er war wohl einmal in dem Bureau erschienen und hatte dort mit Mr. Fisher verhandelt, dieser hatte indes keinen günstigen Eindruck von ihm gewonnen und sich seinem Sohn gegenüber bei dessen Rückkehr von Mountfield Castle in diesem Sinne auch ausgesprochen. Doch Mr. Charpe schrieb die Zweifel seines jungen Freundes seiner Unerfahrenheit zu und nahm sich vor, den Professor der Magie bei seinem nächsten Besuch ernsthaft aufs Korn zu nehmen.

„Ich vermisse,“ fragte er ihn, als er wieder im Bu-

reau erschien, „Sie sind nur der Agent in dieser Angelegenheit?“

„Das ist richtig, doch warum fragen Sie?“

„Oh, ich meine nur, nun als Männer von Welt wissen wir, was wir von einander zu halten haben.“

„Sehr wohl: Sie sind aber auch nur der Agent des Herrn oder der Dame, die die Juwelen zurückhalten möchte?“

„Ja, doch ich habe, was Sie wünschen!“ versetzte Mr. Charpe, nahm ein Paket Banknoten aus der Tasche und zeigte diese dem Fremden.

Mr. Martins Augen funkelten; er sah deutlich, daß Geschäft war ernst.

„Ich bin bereit, Ihre Wünsche zu erfüllen, wenn Sie Ihr Versprechen halten,“ sagte er.

„Ich will Ihnen etwas sagen,“ fuhr Mr. Charpe fort, „ich glaube, Sie meinen es ehrlich und ich kann Ihnen Vertrauen; doch ich bin in der Sache nicht mein eigener Herr.“

„Ich ebenfalls nicht,“ versetzte der andere. „Ich habe mit drei Männern zu tun, die ich gar nicht kenne, darauß gebe ich Ihnen mein Wort. Doch werden diese nichts unternehmen, was nicht unter Gentlemen üblich wäre, vorausgesetzt, daß Sie ebenso handeln.“

„Ich verstehe; gut denn, Mr. Martin, ich bin in der Lage, Ihnen sofort 400 Pfund zu zahlen, wenn Sie mir die Juwelen aushändigen, und . . .“

„Sprechen Sie nicht weiter, mein Herr,“ unterbrach der andere, „erstens würden meine Auftraggeber nicht einen halben Penny ablassen und zweitens habe ich die Juwelen gar nicht mitgebracht. Ich bin nicht so dumm, daß ich mich der Gefahr aussetzen sollte, von der Polizei mit Juwelen in der Tasche, über deren Erwerb ich mich nicht Ausweisen kann, abfassen zu lassen. Außerdem würden mich auch die Leute nicht gehen lassen, ohne daß Geld erhalten zu haben.“

„Welchen Ausweg schlagen Sie mir denn vor?“ fragte Mr. Charpe, etwas enttäuscht.

„Sie müssen selbst kommen, wenn die Sache erledigt werden soll.“

„Zu Ihnen nach der Parker Street?“

„Ja wohl,“ entgegnete der andere; dann werde ich Sie nach dem Hause führen, wo die Leute mit der Ware auf Sie warten, und dort tauschen wir unsere Herrschaften aus,“ schloß der Professor seine Rede.

Nach einem Hin- und Herreden wurde alsdann für den nächsten Abend eine Zusammenkunft verabredet. Mr. Martin erbat sich bei dieser Gelegenheit noch die Lieferung der 500 Pfund in verschiedenen Scheinen, damit die Teilung besser von statthen gehen könne. Wieviel sein Anteil an der Beute ausmachte, verschwieg er indes.

\*

Bon einem seiner jungen Leute begleitet, wandte sich Mr. Charpe, die Summe von 500 Pfund in der Brusttasche bergend, der Parker Street zu. Zur Vorsicht hatte er auch noch einen Revolver zu sich gesteckt, da er ja nicht wußte, in welche Gesellschaft er geraten würde.

„Trauen Sie dem Mann nicht weiter, als Sie ihn jehen, hatte ihm Mr. Fisher beim Abschied zugerufen: Charpe hatte jedoch auf diese Mahnung nur mit höhnischem Lächeln geantwortet.

„Verlassen Sie sich nur auf mich, Fisher. Ich ge- denke in zwei Stunden zurück zu sein, Sie können auf mich warten.“

Mr. Martin empfing die beiden auf das freundlichste. Er erging sich in Entschuldigungen, daß die kleine Angelegenheit nicht hier erledigt werden könnte, doch die Befehle seiner Auftraggeber wären nicht zu umgehen.

Beim Verlassen des Hauses blickte er sich ängstlich um, ob ihres niemand folgte.

„Gehen wir weit?“ fragte Mr. Charpe.

„Nur bis zur Sloane Street!“

„Eine verrufene Gegend!“

„Was wollen Sie? Die Straße ist sicherer als eine andere.“

Sie traten in ein großes baufälliges Haus und stie-

gen beim Scheine eines Streichholzes die knarrende Treppe hinauf. Im dritten Stock stieß der Fremde eine Tür auf und zündete mit seinem Streichholz eine Kerze an, die bereits auf dem Kamin stand. Das Zimmer war nur notdürftig möbliert, doch merkte man, daß man Vorbereitungen getroffen hatte, Besucher zu empfangen. In einem Nebenraum vernahm man leise Stimmen, die sich eifrig zu unterhalten schienen.

"Es ist den Leuten nicht angenehm, Sie zu sehen," bemerkte Mr. Martin. "Sie wollen sich indes jedenfalls von der Identität der Juwelen überzeugen."

"Gewiß."

"Nun, ich werde sie holen, doch meine Auftraggeber werden auch das Geld sehen wollen!"

"Ich darf dasselbe nicht aus den Augen lassen," lautete die schnelle und entschlossene Antwort.

Im nächsten Augenblick war Mr. Martin, einen kleinen schwarzen Kasten in der Hand haltend, zurück. Er öffnete denselben. Ein Blick auf den Inhalt bestätigte den Detektiv.

"Hier ist das Geld," sagte er und betrachtete die Juwelen.

Mr. Martin zählte die Scheine, bemerkte indes nach einer Pause zögernd:

"Ja, sehen Sie, Mr. Sharpe, das ist alles recht schön und gut, meine Leute sind jedoch mit der Summe nicht zufrieden. Könnten Sie nicht noch 100 Pfund zulegen?"

"Das ist unmöglich. Ich habe kein Geld weiter bei mir, auch keine Vollmacht, eine größere Summe zu zahlen."

"Ich weiß, heute Nachmittag würde die Forderung eine noch höhere sein. Ich hoffte, die Juwelen Ihnen für 500 Pfund wieder zustellen zu können, aber sie wollen durchaus 600 haben! Lassen Sie uns die Sache verschieben, bis Sie Ihren Auftraggeber gesprochen haben. Die Leute wollen nicht anders abschließen!"

Da Mr. Sharpe, selbst wenn er wollte, die 100 Pfund nicht hätte zahlen können, so gab ihm der Professor die Banknoten zurück und nahm das Kästchen wieder an sich, um es in das Zimmer zu tragen, wo sich die andern befanden. Auf seine Vorstellungen, des Privatdetektivs Anerbieten doch anzunehmen, wurde heftig mit "Nein" geantwortet. Inzwischen zählte Sharpe seine Banknoten durch, um sie wieder in die Tasche zu stecken, dann nahm er Abschied von Mr. Martin, nachdem er auf den übernächsten Tag eine Zusammenkunft mit ihm verabredet hatte. — — —

"Es ist schade," meinte Mr. Fisher, als ihm sein Sohn den Verlauf der Begegnung erzählte; "doch ich glaube, der Lord wird wohl die 100 Pfund auch noch bezahlen."

"Ich zweifle auch nicht daran, trotzdem wollen wir aber das Geld schon morgen früh auf die Bank schicken. Die Kerle sind unverschämmt genug, hier einzubrechen und es zu stehlen; um ganz sicher zu gehen, werde ich es heut Abend mit mir nach Hause nehmen."

Wie groß war aber das Entsetzen des Mr. Sharpe, als der Bankklassierer ihm am nächsten Morgen mitteilte, die Banknoten wären — gefälscht. Der Professor der Magie hatte die Scheine vertauscht und ihm bei der Rückkehr aus dem Zimmer Falsifikate eingehändigt. Die Gräfin von Mountfield ist noch heute ohne ihre Juwelen, und das Privatdetektiv-Bureau von Bauchamp u. Co. hat sehr an Bedeutung verloren, denn zum großen Leidwesen der Chefs ist die Sache in die Öffentlichkeit gedrungen und neben dem Schaden, der ihnen erwachsen war, brauchten sie für den Spott nicht noch zu sorgen.

## Scherz und Ernst.

ff. Seifenpulver und farbiges Lichtbild! Eine Berliner Fachzeitschrift bringt folgenden Beitrag: Ein Amerikaner scheint nun das Problem der farbigen Kinematographie auf einfachste Weise gelöst zu haben, wobei er nicht nur den gewöhnlichen Vorführungsapparat benutzen, sondern, und das ist besonders wichtig, jeden gewöhnlichen Schweizweiss-Film farbig auf der Projektions-

wand erscheinen lassen kann. Er lehnt sich hierbei an die Lumiereschen Verfahren der Rasterphotographie an und soll tadellose Erfolge erzielt haben. Der amerikanische Erfinder projiziert das Bild nun nicht mehr auf eine starre Projektionswand, sondern auf eine bewegliche Wand, welche er mittels seiner Verstäubungsapparate künstlich errichtet. Er bringt nämlich an die Stelle der Projektionswand schlichte Verstäubungsapparate, die er wiederum mit den verschiedenen Komplementärfarben beschildert. Diese Farben werden auf eine geeignete Substrat niedergeschlagen und in Form ganz seiner Mehldämpfe senkrecht in die Luft geblasen oder von oben fallen gelassen. Wird nun von dem Projektionsapparat ein Bild auf diese Staubwand geworfen, so klingen die jeweils durchgelassenen Farben an, während die nicht vorhandenen verschwinden.

Es entsteht so das komplementär farbige Bild, ein jeder wird die Lichtstrahlen des Projektionsapparates im Kinematographenraum gesehen haben und wird infolgedessen auch leicht einsehen, daß jedes Pünktchen des Bildes einen Lichtstrahl aussendet. Wird daher das betreffende farbige Staubkörnchen von dem im Film verschieden wiedergegebenen Bild getroffen, so schlägt es an und erscheint in dieser Farbe auf der Staubwand.

Unserem technischen Mitarbeiter ist es nach großen Bemühungen gelungen, die farbige Substanz zu finden. Er nahm je 100 Gramm Seifenpulver, wie es überall erhältlich ist, und färbte es das erste Mal mit Rosebengale, das zweite Mal mit Alizarindirektblau und das dritte Mal mit Säure grün. Diese drei Färbungen mischte er und blies sie durch einen Schlitz mittels einer Vorrichtung, wie sie an Blumensprühen vorhanden ist. Das hierauf produzierte Bild erschien wieder in natürlichen Farben. Es zeigte uns eine Landschaft, welche in grünen und himmelblauen Bildern an unserem Auge vorbeiführte.

In Deutschland hat sich jetzt eine Gesellschaft gebildet, welche deartige Verstäubungsapparate herstellt und für verhältnismäßig billiges Geld liefert. Die Theater werden daher nur noch ganz gute Plätze zur Verfügung haben, wenn die Staubwand in der Mitte des Zuschauerraums angebracht wird. Es läuft sich auch hierbei leicht die jetzt vorgeschriebene Trennung der Besucher nach Geschlechtern vornehmen, indem auf der einen Seite der Staubwand Frauen, auf der anderen Seite Männer zu sitzen kommen.

ff. Es geht nichts über die Sparsamkeit. "Dieser Tage" — erzählt die Kommerzienrätin, die immer ein Vorbild haussfraulicher Tugend war — "ging ich wegen meines Azors zum Hundescherer. Er verlangte 1 M. fürs Scheren bei zwei Hunden koste es 1,50 M. Schön, sagte ich, scheren Sie Azor und dann können Sie ja meinem Mann gleich die Haare abnehmen! — — Man muß eben, besonders in diesen Zeiten, zu sparen verstehen!"

N. v. Schwitzen ist gesund. Dass durch den Schweiß schädliche Stoffe aus dem menschlichen Körper ausgeschieden werden können, ist eine Anschauung, auf die die alte Heilkunde ein besonderes Verfahren gründete und die durch wissenschaftliche Versuche der neueren Zeit wieder eine starke Stütze erhalten hat. Die alten Ärzte sagten, dass das Schwitzen ein Mittel sei, um die Maateria peccans aus dem Körper herauszuschaffen, und sie suchten darum die Hauttätigkeit künstlich zu steigern, um dem giftigen Stoffe auf diesem Wege einen Ausweg zu bereiten. Bei ihnen erfreute sich das Schwitzen eines sehr großen Vertrauens und großer Beliebtheit bei den Kranken. Der Versuch hat nun in neuerer Zeit gelehrt, dass bei ansteckenden Krankheiten tatsächlich giftige Stoffe, die im Körper durch die Krankheitsteile und den Stoffwechsel gebildet werden, sind, tragen, und die klinische Beobachtung hat die vollständliche Anschauung bestätigt, dass diese schädlichen Stoffe im Körper vorhanden sind und ausgestoßen werden müssen. Das Schwitzen ist auf jeden Fall ein Mittel, durch das sich der Körper von ihm nicht zusagenden Stoffen reinigt und die Ärzte wissen aus Erfahrung, dass in gewissen Fällen ein frischer Schweiß eine sehr günstige Vorbedeutung für den Verlauf einer Krankheit ist.